

Naini, Ahmad

Article — Digitized Version

Machtprobe gewonnen: Die Situation nach Teheran

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Naini, Ahmad (1971) : Machtprobe gewonnen: Die Situation nach Teheran, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 51, Iss. 3, pp. 139-141

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/134239>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Machtprobe gewonnen

Die Situation nach Teheran

Ahmad Naini, Hamburg

Dank ihrer wirtschaftlichen Macht und ihrer weltweiten Zusammenarbeit haben die internationalen Erdölkonzerne in der Vergangenheit einen starken Einfluß auf die erdölfördernden Entwicklungsländer ausüben und für sie günstige Verträge abschließen können. Denn die Entwicklungsländer waren bisher aufgrund fehlender technischer und finanzieller Voraussetzungen nicht in der Lage, die Ölförderung selbst zu übernehmen. In Teheran jedoch mußten die Erdölgesellschaften nach einer angedrohten Erdölliefer Sperre zum ersten Mal den Forderungen der OPEC-Länder¹⁾ nachkommen.

Erzielte Ergebnisse

Nach der jetzt erzielten Vereinbarung, die für fünf Jahre gelten soll, wird der Listenpreis des Erdöls sofort um 35 Cent je Barrel (158,8 Liter) erhöht. Außerdem wurde eine stufenweise Anhebung der Rohölpreise um je 5 Cent vereinbart, die zuerst im Juni 1971 und dann jeweils Anfang 1973, 1974 und 1975 in Kraft treten soll. Zu diesen Zeitpunkten sollen die Förderländer als Entschädigung für die inflationären Tendenzen in den Industrieländern auch einen jeweils 2,5 %igen Zuschlag zu den Listenpreisen erhalten. Daneben haben die Erdölkonzerne außerdem eine besondere Abgabe für bessere Qualität zu leisten. Ferner mußten sie einer Erhöhung der Steuersätze auf ihre Nettoeinkünfte in den erdölfördernden Ländern von 50 % auf 55 % zustimmen. Obwohl von der Teheraner Vereinbarung nicht alle OPEC-Länder betroffen sind, kann man davon ausgehen, daß sich die übrigen Erdölländer mehr oder weniger an den ausgehandelten Daten orientieren werden.

Die OPEC-Länder begründeten ihre Forderungen mit der Stagnation der Rohölpreise und den stei-

genden Preisen für Importwaren aus den Industrieländern. Sie bezeichneten ihren Lieferpreis für Rohöl von etwa 1 \$ pro Barrel gegenüber einem Verkaufspreis der Ölkonzerne von etwa 14 \$ als zu niedrig und kritisierten die überhöhten Mineralölsteuern in den Industrieländern von 5 \$ je Barrel. Die Erdölkonzerne führten dagegen an, daß sie die Steuern nicht ohne weiteres auf die Verbraucher abwälzen könnten.

Wie immer man diese Argumente auch beurteilen mag, der erfolgreiche Abschluß der Verhandlungen in Teheran war das Ergebnis einer Machtprobe, das ohne ein gemeinsames Vorgehen der OPEC-Länder nicht möglich gewesen wäre. Da zudem die Nachfrage nach Erdöl weiterhin steigt, die Ausbeutung der Erdölvorkommen in Alaska und in der Nordsee auf sich warten läßt und die Substitutionsmöglichkeiten durch andere Energiequellen noch gering sind, hat sich die Machtposition der erdölfördernden Länder gegenüber den Erdölkonzernen entscheidend verbessert.

Hoher Marktanteil der Entwicklungsländer

Allein im letzten Jahrzehnt (1960–1970) ist der Erdölverbrauch der westlichen Industrieländer um rd. 120 % gestiegen, und nach den neuesten

¹⁾ Die OPEC (Organization of Petrol Exporting Countries) wurde 1960 gegründet und hat die Zielsetzung, durch eine gemeinsame Strategie gegenüber den Ölkonzernen die Position ihrer Mitgliedsländer zu verstärken. Heute gehören dieser Organisation die Länder Abu Dhabi, Algerien, Indonesien, Irak, Iran, Katar, Kuwait, Libyen, Saudi-Arabien und Venezuela an.

Ahmad Naini, 30, Dipl.-Volkswirt, ist Referent in der Abteilung „Entwicklungspolitik“ des HWWA-Institut für Wirtschaftsforschung-Hamburg. Er beschäftigt sich vor allem mit Fragen der Entwicklungsplanung und der internationalen Kooperation.

Schätzungen kann eine Verdoppelung der Erdölnachfrage bis 1980 nicht ausgeschlossen werden. Die einzelnen Länder weisen dabei ein unterschiedliches Wachstumstempo auf. Die höchste Steigerungsrate verzeichnet Japan, das seinen Verbrauch im letzten Jahrzehnt mehr als verfünffachte, und bei dem bis 1980 eine weitere Verdreifachung vorausgeschätzt wird. Nicht so expansiv, aber ebenfalls beträchtlich, war mit einer Verdreifachung während der letzten 10 Jahre der Erdölverbrauch in Westeuropa. In den USA nahm er dagegen im selben Zeitraum nur unterproportional (46 %) zu, und auch in Zukunft ist eine weitere Verringerung der Zuwachsrate zu erwarten.

Die Welterdölförderung ist in der Zeit von 1960 bis 1970 um 122 % gestiegen und betrug 1970 etwa 2,3 Mrd. t. Einen beachtlichen Anteil an der Erdölversorgung der Welt haben die Entwicklungsländer. Förderten sie 1960 „nur“ 47 % des Welterdöls, so waren es 1970 bereits 56 %, wobei allein 46 % aus den OPEC-Ländern stammen. Verursacht wurde dieser schnelle Anstieg vor allem durch die neuen Erdölquellen in Afrika und im Nahen Osten. So konnte Afrika innerhalb eines Jahrzehnts dank der Erdölfunde in Libyen und Nigeria seinen 1960 noch unbedeutenden Anteil von 1 % an der Welterdölförderung auf fast 12 % (1970) steigern. Große Erfolge konnten auch

Tabelle 1
Regionale Aufteilung der Erdölförderung
der letzten 10 Jahre

	1960		1965		1970	
	in Mill. t	Anteil in %	in Mill. t	Anteil in %	in Mill. t	Anteil in %
Entwicklungsländer insgesamt	495	47,2	790	52,5	1 312	56,2
davon:						
Naher Osten	265	25,2	419	27,9	711	30,5
Ferner Osten ¹⁾	27	2,6	32	2,1	61	2,6
Afrika ²⁾	10	1,0	100	6,6	272	11,6
Lateinamerika	193	18,4	239	15,9	268	11,5
Nordamerika	373	35,5	423	28,1	604	25,9
Westeuropa,						
Australien	16	1,5	20	1,3	25	1,0
und Japan						
Westliche Welt	389	37,0	443	29,5	629	27,0
Ostblock	167	15,9	271	18,0	393	16,8
Weltförderung	1 051	100	1 504	100	2 334	100

¹⁾ Ohne Japan und Australien. ²⁾ Ohne Ägypten.

Quelle: Errechnet aus den Angaben in: Petroleum Press Service, 29. Jg. 1962, Nr. 1, S. 4; 34. Jg. 1967, Nr. 1, S. 8; 38. Jg. 1971, Nr. 1, S. 7.

die Länder des Nahen Ostens verzeichnen. Mit einem Anteil von 30 % (1970) an der Welterdölförderung sind sie zu den wichtigsten Lieferanten der Welt geworden (vgl. Tabelle 1).

Geringe Ausweichmöglichkeiten

Nur diese hohe Erdölförderung in den Entwicklungsländern kann den Bedarf der Industrieländer decken. Allein Kanada und die USA könnten ihre Ölversorgung zu einem beträchtlichen Teil selbst sicherstellen. Dagegen macht die Inlandsförderung Westeuropas nur knapp 4 % ihres Erdölverbrauchs aus. Mehr als 90 % ihrer Erdölimporte kommen aus den Ländern des Nahen Ostens und Afrika ²⁾.

Tabelle 2
Nachgewiesene Erdölrreserven 1969

	in Mill. t	Anteil in %	Nachgewiesene Reserven/Jahresproduktion
Entwicklungsländer insgesamt	57 981	89,3	50,0
davon:			
Saudi-Arabien	18 822	29,0	127,7
Kuwait	9 363	14,4	68,6
Iran	7 463	11,5	45,4
Libyen	4 610	7,1	31,3
Irak	3 690	5,7	49,7
Abu Dhabi	2 135	3,3	72,8
Venezuela	1 979	3,1	11,3
Indonesien	1 225	1,9	33,5
Nordamerika	6 399	9,9	12,6
Ostblock	-	-	-
Welt insgesamt	64 950	100	38,5

Quelle: Erdöl und Kohle, 23. Jg. (1970), H. 8, S. 541, und eigene Berechnung.

Diese Abhängigkeit der Industriestaaten von den erdölexportierenden Ländern wird, wie die Reserven zeigen, auch in Zukunft bestehen bleiben (vgl. Tabelle 2). Die Entdeckung der Erdölvorkommen in Alaska (3–6 Mrd. t Reserve) und in der Nordsee erweckte zwar in den USA und in Europa die Hoffnung, krisensichere Ölförderungsgebiete zu erlangen. Damit kann jedoch in naher Zukunft nicht gerechnet werden. Denn größere Öllieferungen aus Alaska erfordern zunächst die Bewältigung sehr komplizierter Transportprobleme. Sowohl die Durchführung der geplanten Transalaska-Pipeline als auch die Aufrechterhaltung einer ständigen Schiffsverbindung stoßen immer wieder auf neue Schwierigkeiten. Erst für 1975 rechnet man mit der Fertigstellung der Pipeline, die eine jährliche Anfangsleistung von 25 Mill. t haben wird und deren Kapazität bis 1980 auf 110 Mill. t erhöht werden soll. Damit wird sie aber lediglich 17 % des Erdölverbrauchs der USA decken können ³⁾.

Auch die Ölfunde in der Nordsee werden die Verhältnisse in Westeuropa nicht wesentlich ändern,

²⁾ Die BRD bezog 1970 43 % ihrer Erdölimporte aus Libyen und weitere 33 % aus Ländern des Nahen Ostens.

³⁾ Vgl. Petroleum Press Service, 37. Jg., 1970, Nr. 8, S. 281.

da hier die Förderung für die Ölindustrie große technische Probleme aufwirft. Zwar wäre eine Ausbeutung dieser Quellen für einzelne Ölfirmen und Länder zweifellos wichtig. Doch auch sie könnten den hohen Erdölbedarf Europas nicht decken. Daher wird sich aller Voraussicht nach die Hoffnung der Ölkonzerne nicht erfüllen, mit dem Öl aus Alaska und der Nordsee unabhängiger von den erdölexportierenden Entwicklungsländern zu werden. Aber abgesehen davon wird dieses Erdöl aus Alaska und der Nordsee auch nicht billiger als das aus den Entwicklungsländern angeboten werden können.

Substitution erst nach 1980 möglich

Nur eine Umstellung der Energieversorgung auf andere Energiequellen würde langfristig den Industrieländern die Möglichkeit geben, dem Druck der OPEC auszuweichen. Für eine drastische Strukturwandlung in der Energieversorgung zu Lasten des Erdöls bestehen jedoch – soweit man dies voraussagen kann – keine günstigen Aussichten. Denn heute wird beispielsweise in den OECD-Ländern die Hälfte (1950: 30 %; 1960: 40 %) des gesamten Energiebedarfs vom Erdöl gedeckt. Auch von dem Erdgas ist keine ernsthafte Konkurrenz zu befürchten. Denn einerseits gewinnen die Erdölgesellschaften vorwiegend selbst das Erdgas und werden somit nicht gegen sich selbst konkurrieren. Zum anderen wird das Erdöl heute nicht nur für die Energieversorgung, sondern im zunehmenden Maße auch für die chemische Produktion verwendet. Auch die Konkurrenz durch Atom- und Wasserkraftwerke wird in diesem Jahrzehnt nichts an der Vormachtstellung des Erdöls ändern können. Ein expansives Vordringen der Kernenergie ist erst ab 1980 zu erwarten. Da zudem der Schrumpfungsprozeß im Kohlebergbau weitergeht⁴⁾, besteht noch genügend Raum für eine Expansion des Erdgases und der Atomenergie, ohne daß das Erdöl an Bedeutung verlieren müßte.

Anpassung an weltweite Preissteigerungen

Die Zunahme der Nachfrage und die Anhebung der Rohölpreise bleiben für die Verbraucher von Erdölprodukten in den Industrieländern nicht ohne Folgen. Da fast jeder direkt oder indirekt von Preiserhöhungen betroffen wird, müssen die Ölgesellschaften für sie in der Öffentlichkeit Verständnis erwecken. Daher wird der Eindruck geschaffen, daß die Ursache dafür allein bei den ölexportierenden Entwicklungsländern zu suchen sei. Dieser Vorwurf ist aber insoweit unberechtigt,

4) Der Anteil der Kohle an der gesamten Energieversorgung der OECD-Länder fiel von 55 % (1950) über 37 % (1960) auf 25 % (1970) und wird 1980 voraussichtlich nur noch 20 % ausmachen. Vgl. Petroleum Press Service, 36. Jg., 1969, Nr. 9, S. 332.

als diese Staaten nach langer Zeit der Unterbezahlung ihrer Produkte nun „gerechtere“ – d. h. auf jeden Fall höhere – Preise verlangen.

Mit der Erhöhung der Rohölpreise werden nicht nur die Exportpreise der Entwicklungsländer an die weltweit steigenden Preise angepaßt, sondern auch, da viele Länder in hohem Maße wirtschaftlich von den Erdölexporten abhängig sind, ihre einzige größere Deviseneinnahmequelle stärker ausgenutzt⁵⁾. Zwar nahm das Bruttosozialprodukt der erdölexportierenden Länder in den letzten Jahren sehr stark zu. Ihre wirtschaftliche Lage ist jedoch immer noch nicht zufriedenstellend, so daß sie auch weiterhin auf die Deviseneinnahmen für die Finanzierung notwendiger Importe aus Industrieländern zum Aufbau ihrer Wirtschaft angewiesen sind⁶⁾. Da langfristig ihre Einnahmen aus den Erdölexporten abnehmen werden, weil auch ihre Ölreserven begrenzt sind, müssen diese Entwicklungsländer heute alle finanziellen Möglichkeiten ausschöpfen, um bis dahin ein selbsttragendes Entwicklungsstadium erreicht zu haben.

Ölpreise könnten stabil bleiben

Damit ist aber nicht gesagt, daß es in den Industrieländern zwangsläufig zu Preissteigerungen kommen müßte. Denn die Erhöhung der Rohölpreise kann auf die Verbraucher nur dann überwälzt werden, wenn der Markt es zuläßt. Und hier könnte eine gezielte staatliche Wettbewerbs- und Energiepolitik eingreifen und vermeiden, daß die Ölgesellschaften ihre Preise beliebig anheben. Denn die bereits erfolgten und angekündigten Preiserhöhungen für Mineralölprodukte stehen in keinem Verhältnis zu der Rohölpreiserhöhung. Zudem besteht die Möglichkeit, die Erhöhung der Rohölpreise durch weitere Rationalisierungsmaßnahmen in der Erdölindustrie aufzufangen. Weiterhin werden durch die inzwischen erfolgte Wiederinbetriebnahme der transarabischen Pipeline und die in naher Zukunft zu erwartende Neueröffnung des Suez-Kanals die heute entstehenden zusätzlichen Frachtkosten wieder abgebaut. Auf längere Sicht wird auch die Fortentwicklung des Tankschiffbaus und des Pipeline-Netzes eine erhebliche Kostensenkung für die Mineralölindustrie ermöglichen. Rohölpreiserhöhungen müssen also nicht unbedingt zu einer allgemeinen Preiserhöhung der Erdölprodukte in den Industrieländern führen.

5) So machte beispielsweise der Anteil der Erdölexporte an den gesamten Exporten von Libyen, Kuwait und Saudi-Arabien mehr als 99 %, vom Iran und Irak mehr als 80 % aus.

6) Wie bedeutend die Erdöleinnahmen sind, zeigt ihr Anteil an den gesamten Staatseinnahmen, der im Iran und Irak etwa 50 %, in Saudi-Arabien ca. 85 % und in Kuwait über 90 % ausmacht. Für die Finanzierung der Entwicklungspläne und -projekte werden im Iran 75 %, im Irak 50 % und in Saudi-Arabien 45 % der Erdöleinnahmen in Anspruch genommen.